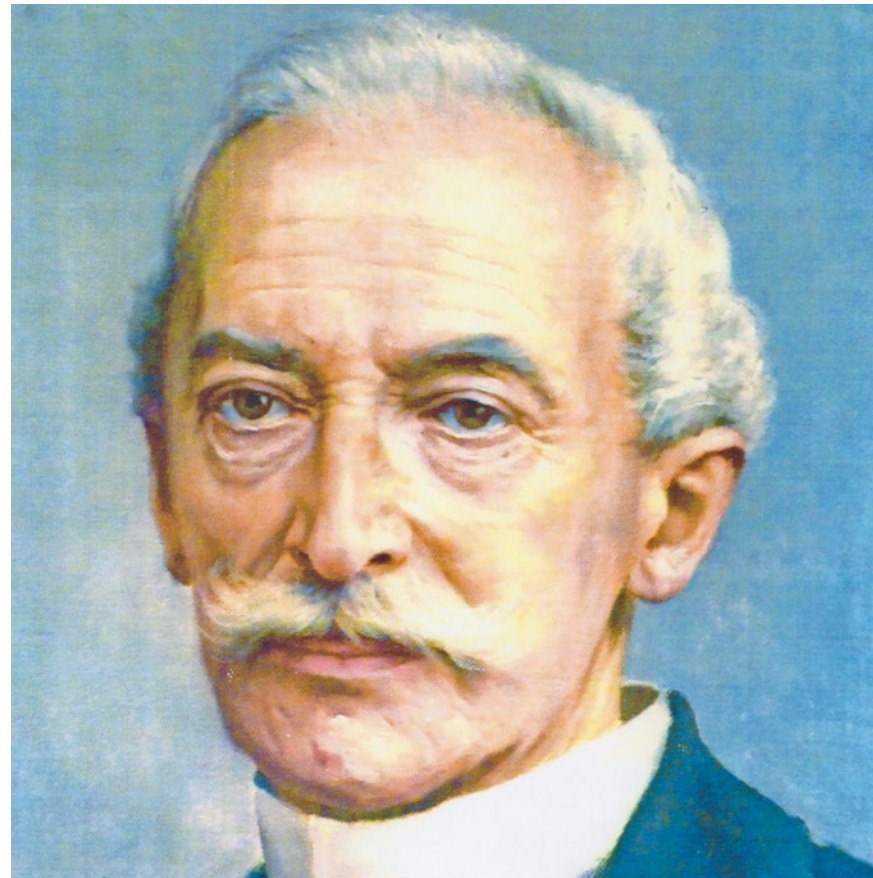


© SAMMLUNG KUBINZKY (6)



Dieser Ausschnitt eines Ölbildes zeigt den herzkranken Eisenbahnbauunternehmer Fröhlich um 1890.

Dem Namensverzeichnis von Arbeiter und Gadolla folgend die Erklärungstafel der Stadt Graz für die Fröhlichgasse an der Ecke Fröhlichgasse–Münzgrabenstraße.



Wer war M. Fröhlich?

Südlich des Messegeländes gibt es eine Straße, welche die Münzgrabenstraße über die Conrad-von-Hötzendorf-Straße mit der der Mur nahen Angergasse verbindet: die Fröhlichgasse.

Sie ist dem Namen nach dem Eisenbahnpionier Moritz Fröhlich von Feldau (1825–1896) gewidmet. Einen großen Teil seines Lebens verbrachte er in Graz. Vier seiner sieben Kinder kamen in Graz auf die Welt. Hier nun kurz seine Biografie erzählt. Am 1. Oktober 1825 wurde Moritz Fröhlich als Angehöriger der jüdischen Minderheit in der damals mehrheitlich deutschsprachigen Gemeinde Hohenstadt an der March (nun Zábřeh im tschechischen Nordost-

mähren) geboren. Förderer ermöglichten ihm in Wien an der Technik ein auf die Eisenbahn spezialisiertes Studium. Seine Religion und dass er bei der Revolution im Jahr 1848 nicht auf der Seite der siegreichen Staatsmacht stand, waren seinem beruflichen Start sicher nicht förderlich. Diesen Umständen zum Trotz gelang ihm eine beachtliche Karriere. Am Höhepunkt der mitteleuropäischen Eisenbahnentwicklung konnte er sich im Bereich des Eisenbahnbaus so gut

etablieren, dass er zu einem der Großen in diesem Berufsfeld wurde.

Eine Schaufel im Wappen

Moritz Fröhlich war als Planer und Unternehmer an der Ungarischen Westbahn (Raaber Bahn), an der Strecke Budapest-Pécs-Mohács-Esseg-Sisseg, beteiligt, an Bahnstrecken in Istrien und im Raum Triest aktiv. Das Interesse Österreich-Ungarns und damit ein Aktivitätsfeld lag auch aus strategischen Gründen an Bahnstrecken in Richtung russischer Grenze. In der Steiermark baute Fröhlich an den Nebenstrecken Fehring-Fürstenfeld und Spielfeld-Radkersburg. Es gibt das Gerücht, dass er als erfolgreicher Unternehmer sogar Bauarbeiten vorfinanzieren konnte. 1877 wurde Fröhlich von Kaiser Franz

Solche Lokomotiven wie die hier gezeigte 671 aus dem Bestand der Graz-Köflacher Bahn bedienten um 1860 das schnell wachsende Eisenbahnnetz (GKB).



Die durch Bomben zerstörte Fröhlich-Gruft am Wiener Zentralfriedhof, 1. Tor.



Josef mit dem Titel „Edler von Feldau“ in den Adelsstand erhoben, für einen Juden damals eine sehr seltene Ehrung.

Erfolg und Anerkennung

Verheiratet mit Nina (Malvine) Kadelburg wurde Fröhlich Vater von sieben Kindern, vier kamen in Graz auf die Welt. 1873 übersiedelte Moritz Fröhlich von Feldau aus Pettau nach Graz. Als Präsident des Verwaltungsrates der Steiermärkischen Escompte Bank (1882–1896) und der Leykam AG war er in Führungspositionen der steirischen Wirtschaft. Als

aktives Mitglied der in Graz jungen Jüdischen Kultusgemeinde war er dort sozial engagiert und Mitbegründer des Studentenvereins Humanitas. Für seine offene, tolerante Grundhaltung spricht z. B. seine Spende für die Errichtung der Herz-Jesu-Kirche und die Gästeliste bei der Hochzeit seiner Tochter Bertha. Bei der Feier im Tempel war auch christliche Prominenz vertreten und beim Hochzeitsbankett im Hotel „Stadt Triest“ (Steirerhof) war beispielsweise Bürgermeister Wilhelm Kienzl Ehrengast. Besonders gut war Fröhlichs freundschaftliche



Moritz Fröhlich von Feldau in einer Wiener Studioaufnahme.

Beziehung zu Karl Rechbauer (siehe Rechbauerstraße). Dieser war durch Jahre Präsident des Reichsrates (Parlament) und gilt als eher linksliberal. Ein Legat aus Fröhlichs Erbe sollte den Armen der Stadt zugutekommen. Der späte Tod seiner Frau (1825–1915), die in das Testament eingebunden war, und die vielen finanziellen Krisen jener Zeit zerstörten Fröhlichs guten Willen. Jedenfalls enthielt sein Legat die Formulierung, dass dies für die Angehörigen „aller Religionen“ bestimmt sei. Der

immer unduldsamer werdende Zeitgeist nahm an dieser Formulierung Anstoß.

Fröhlich litt in späten Jahren an einem Herzleiden und starb 1896 auf Kur in Mentone (Menton) an der französischen Riviera. Sein monumentales Grabmal beim 1. Tor des Wiener Zentralfriedhofs wurde 1945 durch Bomben zerstört und erst kürzlich nur zum Teil rekonstruiert. Fröhlichs Tochter Anna ist in Graz am jüdischen Friedhof begraben. Einer seiner Ururenkel lebt in Graz.

© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.

